

# **„Homo faber“ – Eine Charakterisierung der Hauptfigur**

Eine Hausarbeit

erstellt von Patrick Kaiser

Matrikelnummer: 778528

5. Fachsemester Psychologie Bachelor of Science WS 2013/14

Patrick.Kaiser@uni-ulm.de

**Klinische Psychologie (Seminar WS 13/14): „Das Erstinterview“**

Prof. Dr. med. Dr. phil. Kächele



ulm university

universität  
**uulm**

Universität Ulm, Universitätsklinik Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Geislingen, den 17.03.2014

## **Inhaltsverzeichnis:**

<b>1. Einführung</b>	<b>Seite 2</b>
<b>2. Inhaltsangabe des Romans „Homo faber“</b>	<b>Seite 2</b>
<b>3. Charakterisierung der Figur „Walter Faber“</b>	<b>Seite 4</b>
<b>4. Literaturverzeichnis</b>	<b>Seite 7</b>

## **1. Einführung**

Der Roman „Homo faber“ wurde im Jahre 1957 vom Schweizer Schriftsteller Max Frisch geschrieben. Das Werk verdeutlicht, wie große Fragen der Menschheit gestellt, behandelt und letztendlich doch nie endgültig beantwortet werden können.

Der Konflikt zwischen der eigenen Identität und den Erwartungen der Gesellschaft, die Aufforderung sich selbst zu erkennen, den Einfluss von Zufall oder Schicksal auf unser Leben, der Mensch zwischen Natur und Technik, das Scheitern der Geschlechterbeziehung sowie Verfehlungen im eigenen Leben stellen die zentrale Themen in Max Frischs „Homo faber“ dar.

## **2. Inhaltsangabe des Romans „Homo faber“**

Walter Faber, ein gebürtiger Schweizer, der in New York lebt, sich in seinem 50. Lebensjahr befindet und für die UNESCO im technischen Bereich tätig ist, versucht in einem zweiteiligen Bericht Rechenschaft über seine späteren Lebensjahre abzulegen, die eine inzestuöse Liebesbeziehung mit seiner bisher unbekannten Tochter sowie deren Unfalltod beinhalten. Diesen Bericht verfasst Faber in zwei Teilen, an zwei verschiedenen Orten.

Der erste Teil beginnt mit dem Flug von New York nach Mexico-City, der durch eine Notlandung in der Wüste unterbrochen wird. Während die Insassen tagelang in der Wüste festsitzen, lernt Faber den deutschen Mitreisenden Herbert Hencke kennen, der auf dem Weg nach Guatemala ist, um seinen vermissten Bruder, der dort eine Tabakplantage leitet, zu suchen. Es stellt sich heraus, dass Herberts Bruder Joachim ein alter Studienfreund von Faber ist, der Fabers frühere Liebe Hanna Landsberg geheiratet hatte, die Ehe aber bald wieder geschieden wurde. Faber hatte damals an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich als Assistent gearbeitet und die Halbjüdin Hanna erwartet ein Kind von ihm, als er sie 1936 für eine Arbeitsstelle im Ausland verlassen hatte. Seinen Heiratsantrag hatte Hanna abgelehnt, allerdings vereinbarten sie eine Abtreibung bei Fabers Freund Joachim, der damals noch als Arzt tätig war.

Aufgrund der neuen Informationen entscheidet sich Faber spontan dazu, nach der Rettung aus der Wüste, Herbert nach Guatemala zu begleiten. Dort finden sie Herberts Bruder Joachim erhängt in seiner Wohnhütte.

Später kehrt Faber nach New York zurück und entschließt eine einwöchige Schiffsreise zu buchen, die ihn zu einem Kongress nach Paris bringen soll, um seiner derzeitigen Freundin Ivy aus dem Weg gehen zu können. Während der Überfahrt lernt er die junge Elisabeth Piper kennen, die er bald nur noch mit Sabeth anredet. Faber findet Gefallen an Sabeth, jedoch vermeidet er es, mit ihr zu flirten. Allerdings macht er ihr in der letzten Nacht auf dem Schiff einen Heiratsantrag, zu dem sie aber keine klare Stellung bezieht.

Faber und Sabeth treffen sich in Paris wieder und gehen gemeinsam in die Oper. Daraufhin beschließt Faber spontan, Sabeth bei einer Reise durch Frankreich und Italien bis zu ihrer Mutter nach Griechenland zu begleiten. Auf der Reise kommen sich die beiden näher und erleben in Avignon eine gemeinsame Nacht. Bei einem Gespräch während einer Besichtigungspause erfährt Faber dann, dass Sabeth die Tochter Hannas ist, kann sich aber nicht eingestehen, dass es auch seine eigene Tochter sein könnte.

Kurz vor dem Reiseziel wird Sabeth unglücklicherweise durch einen Schlangenbiss verletzt und stürzt von einer Mauer. Faber bringt sie daraufhin sofort in ein Athener Krankenhaus, jedoch stirbt sie dort an einer unentdeckten Schädelfraktur, die sie sich beim Sturz von der Mauer zugezogen hatte. Im Krankenhaus trifft Faber auf Hanna, die jetzt Dr. Hanna Piper heißt und erfolgreich am archäologischen Institut in Athen arbeitet. Hanna nimmt Faber bei sich auf und bestätigt ihm, dass Hanna seine Tochter war.

An dieser Stelle beginnt der zweite Teil seines Berichts, den er todkrank im Krankenhaus in Athen verfasst.

Faber leidet seit Jahren an unheilbarem Magenkrebs und wartet auf eine für ihn notwendige Operation. Er führt Tagebuch und beschreibt darin, wie er nach dem Tod Sabeths noch einmal reiste, unter anderem nach Guatemala, für einen Besuch Herbert Henckes auf der Tabakplantage. Dort wollte er die Abgeschiedenheit der Natur nochmal erleben. Danach, während eines kurzen Aufenthalts in Kuba, beschließt er, seinem Leben eine neue Richtung zu geben. Er genießt es bewusster und beneidet das einfache Leben der Kubaner. Auch kündigt er seine Stelle bei

UNESCO und ist entschlossen, Hanna zu heiraten. Hanna möchte aus Athen weg und besucht Faber täglich am Krankenbett. Als die Operation endlich durchgeführt wird, überlebt er diese nicht.

### **3. Charakterisierung der Figur „Walter Faber“**

Walter Faber sieht sich selbst als „Techniker“ (S. 22), der auf Mathematik, Statistik und logische Zusammenhänge vertraut. Seine Freundin Hanna bezeichnet ihn als „Homo faber“ (S. 47), der „Mensch als Handwerker“, rational und methodisch versiert sowie auf die Nutzbarmachung der Natur für den Menschen fixiert. Dazu wird ihm vorgeworfen, er sei „ein Egoist, ein Rohling, ein Barbar in Bezug auf Geschmack, ein Unmensch in Bezug auf die Frau“ (S. 31).

Für ihn selbst gibt es keine höhere Macht, Fügung oder Schicksal, sondern nur Zufälle, deren Wahrscheinlichkeiten sich mit Formeln berechnen lassen (S. 22). Von besonderer Aussagekraft sind für ihn statistische Angaben. Beispielsweise lässt er sich durch den Hinweis beruhigen, dass seine bevorstehende Operation in 94,6% der Fälle gelingt (S. 164). Auf dieselbe Weise nutzt ihm die Statistik, wenn er seine eigene Schuld bezüglich der inzestuösen Liebesbeziehung mit seiner Tochter Sabeth berechnet. Als er die Wahrscheinlichkeitsrechnung für die Vaterschaft anstellt, verweigert er die Fakten wirklich anzuerkennen und kalkuliert „pausenlos“ (S. 121). Er legt sich die Daten so zurecht, bis die Rechnung nach seinen Vorstellungen aufgeht und Joachim, der Mann nach Faber an der Seite Hannas, als der Vater Sabeths am Ende resultiert.

Eigene Gefühle sind für ihn ebenfalls ein Unding, die er zu unterdrücken versucht. Wenn anderen Menschen von „Erlebnis reden“ (S. 24) kann er damit nichts anfangen. Auch hegt er eine starke Abneigung gegen alles Natürliche und Geschlechtliche. „Fortpflanzerei“ (S. 51), Körperliche Nähe und natürliche Körpervorgänge wie schwitzen sind ihm zuwider, was sich beispielsweise in einem zwanghaften Drang zu duschen und zu rasieren äußert. Der Rasierapparat, als technische Errungenschaft, hindert ihn daran zur willkürlich-wachsenden Pflanze zu werden (S. 27) und deutet somit im Besonderen auf seine Ablehnung alles Vegetativ-Natürlichen.

Faber selbst ist geprägt durch ein dualistisches Weltbild. Auf der einen Seite steht der Mann mit der rationalen, technischen und erklärbaren Welt, die er positiv bewertet und als erstrebenswert ansieht. Dagegen steht für ihn die Frau mit der irrationalen, natürlichen und mystischen Welt. Seine „männliche“ Perspektive der Welt sorgt dafür, dass er die Realität nur verzerrt wahrnimmt, entsprechend seinem Selbstkonzept als Techniker, und Erlebnisse, Eindrücke und die Natur in ihrer Einzigartigkeit und Vielfalt nicht wahrnimmt. So macht ihn die Natur in Form der Wüste nur „nervös“ (S. 27), wenn er ihr mit technischen Mitteln nicht Herr werden kann.

Verdrängungsmechanismen stellen bei Faber ein zentrales Motiv dar. Er verdrängt die sexuelle Anziehungskraft, die von Sabeth auf ihn ausgeht, genauso wie seine Gefühle, Gedanken an Krankheit und Tod und seine Schuld an der Liebesbeziehung mit seiner Tochter. Dabei projiziert er seine verdrängten Sorgen, Gefühle und Triebe in die Natur, wodurch sich seine starke Abneigung alles Natürlichen erklären lässt.

Sexualität ist für ihn „absurd“ (S. 93) und „pervers“ (S. 93), wenn er sich sachlich vorstellt, wie „Mann und Weib sich paaren“ (S. 93). Faber möchte seinen natürlichen, sexuellen Trieb beherrschen, denn der Techniker ist der „Beherrscher der Natur“ (S. 107). Jedoch zeigt sich, als seine Freundin ihn verführt, dass ihm diese Kontrolle seiner Sexualität nicht gelingt, wofür er sich hasst (S. 66). Sein Ideal stellt daher die „Maschine“ (S. 75) dar: rational, beherrscht, fehlerlos, ohne Gefühle und Vergänglichkeit, und jedem „Menschenhirn“ (S. 75) überlegen.

Die Verdrängung seiner eigenen Vergänglichkeit zeigt sich deutlich, wenn er sein Spiegelbild erblickt. Er untersucht sich selbst nach körperlichen Anzeichen für Krankheit und Alterung, doch will er die Ursachen dafür nicht bei sich selbst sehen, sondern macht äußerliche Umstände, wie unvorteilhaftes Licht oder Kleidung, für die Anzeichen der Vergänglichkeit verantwortlich (S. 171).

Auch gibt es Hinweise, die auf Unstimmigkeiten in Fabers Selbstcharakterisierung deuten. Denn obwohl er selbst behauptet, das Allein-Leben zu genießen, da dies seiner Ansicht nach „der einzig-mögliche Zustand für Männer“ (S. 91) sei, überkommen ihn wiederholt Sehnsüchte nach Nähe, wenn er Hannah oder Sabeth beispielweise einen Heiratsantrag macht. Fehler in seinem Selbstbild lassen sich auch dann erkennen, wenn er behauptet, kein Interesse für Kunst zu

hegen und doch adäquate Urteile zu bekannten Kunstwerken abgeben kann (S. 107).

Seine Gefühle und Sehnsüchte lässt Faber im Verlauf erst zu, als er Sabeth näher kommt und er dieser Entwicklung mit Freude begegnet (S. 107). Unter dem Gefühl der Liebe beginnt die Auflösung seines starren Selbstbildes des Technikers.

#### **4. Literaturverzeichnis**

Frisch, M. (1977). *Homo faber. Ein Bericht*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp Taschenbuch Verlag.